Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Reise-Artikel,
Handreisekoffer,
Reisetaschen,
Reise-Necessaires,
Reise-Waschapparate,
Damen-Taschen,
Plaidriemen,
Touristentaschen,
Bädekertaschen,
Damenumhängetaschen,
Reisekissen etc.
J. Bargon Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstr. 21 b. u.
Sophienstrasse 6
am Postplatz.

Jeder Dame
dürfte der Besuch des einzigen Neustädter Special-Geschäfts für Damen- und Kindermäntel von
Richard Ulbricht
höchst lohnend sein.

Neuheiten in schwarzen und farbigen
Shlipsen u. Cravatten, sowie Shlipsnadeln,
Hosenträger in gutem Fabrikat und Gummiband mit soliden und praktischen Ledergarnituren,
Manschetten-, Kragen- und Chemisettenknöpfen,
Papierwäsche empfehlen
J. Bargon Söhne, Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Gardinen-Fabrik
von Ed. Doss i. Auerbach i. V., Special- u. Hauptgesch.
Dresden, Waisenhausstr. 25 (Victoria-Salon)
empf. sächs., engl., schweiz. Gard. in weiss. crême, broncegoldfarb. echt Filet-Guipure etc. Fenster v. 8 bis 100 Mk.
Mustersend. prompt. Reisender zu billigst gestellten Preisen.

Prof. Dr. Jäger's Original-Normal-Leibwäsche empfiehlt Jean Schieme Nachf.,
Neust. Rathhaus.

Nr. 101. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 11. April: Mäßiger Westwind, veränderlich. Etwas Niederschläge. Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1885. **Sonnabend, 11. April.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Während sich der Emir von Afghanistan, Abdurrhaman, in Rawal-Pindschi vom Vicekönig von Indien und dem Sohne der Königin von England, dem Herzog von Connaught, den Hof machen läßt, werden seine Truppen von den Russen auf's Haupt geschlagen und zu einer überstürzten Flucht gezwungen. Rußland scheint das Bedürfniß zu empfinden, die Friedensunterhandlungen der Diplomatie mit Waffengeklirr zu begleiten. Wenn sich die Vorposten halbwilder Volksstämme, wie Afghanen und Turkmenen, auf Schußweite gegenüberstehen, liegt die Gefahr eines Handgemeinwerdens an sich nahe genug. Sie wird verdoppelt, sobald europäische Offiziere durch ihre Gegenwart den halbwilden feindlichen Horden die Meinung beibringen, die ganze Streitmacht großer Reiche unterstütze ihre Ländergier. Und wenn gar russische Offiziere in Frage kommen, ist es ein größeres Wunder, wenn militärische Mißverständnisse ausbleiben, als wenn sie eintreten. Schon einmal bemerkten wir, daß jeder russische General von vornherein auf Verzeihung, ja auf Belohnung zu rechnen hat, sobald ihn sein Eifer zu Uebergriffen hinreißt. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß der erste Anlaß zu dem kriegerischen Zusammenstoße von den Russen ausging. Die russische Darstellung spricht zwar von feindlichen Provokationen der Afghanen. Dieselben sollen ihre Stellungen ausgedehnt haben; ob das aber begründet ist, ist doch sehr fraglich. Die ganze Affaire macht den Eindruck, daß der russische General Komarow eine höhere Erlaubniß, zur Waffengewalt zu greifen, in der Tasche gehabt hat. Ein Vorwand ist da leicht beschafft. Die Lage ist folgende:

Rußland ist bei seinem Vordringen in Centralasien jetzt so weit, daß nur noch Afghanistan es von Ostindien trennt. Die Grenze zwischen Afghanistan und dem vor Jahresfrist russisch gewordenen Turkestan war von je zwischen beiden Völkern streitig. Raubzüge beiderseitiger Völkerhorden über die Grenze sind an der Tagesordnung. Rußland und England kamen daher überein, eine feste Grenze zu ziehen. Die englische Kommission erschien denn auch im vorigen Frühjahre auf dem streitigen Gebiete, aber nicht in einer für solche geographische Zwecke genügenden Zahl, sondern in Stärke von etwa 1200 Mann, darunter viel Militärs. Ihr Führer, der englische Oberst Lumsden, wartete aber vergeblich auf die Russen. Diese waren gleich Anfangs stutzig geworden, daß England mit solch' großer Streitmacht auftrat, um den Grenzvölkern zu imponiren; als aber unerwartet der Unterhandlungen über die künftige Grenze die Afghanen, aufgehetzt durch England, zur Selbsthülfe griffen und eigenmächtig die Oase Pendschdeh in Besitz nahmen, zog Rußland ein Heer zusammen. Pendschdeh wird nämlich als von Rußland in sein turkmenisches Machtgebiet fallend betrachtet. Rußland umging diese Oase, sodaß die daselbst eingefallenen Afghanen mitsammt ihren englischen Offizieren so ziemlich umzingelt sind. Bei solchen Verhältnissen ist ein Aufeinanderprall kaum zu vermeiden.

Mitten in die jetzigen diplomatischen Verhandlungen zwischen London und Petersburg fiel die Zusammenkunft zwischen dem Emir von Afghanistan und dem Vicekönig von Indien. Dieselbe, von England arrangirt, hat den ausgesprochenen Zweck, dem Emir eine hohe Meinung von der Macht Englands beizubringen. Man traut in London dem Emir nicht recht. Am Schlusse des letzten Krieges, den England mit Afghanistan geführt hat, erkaufte es die Freundschaft desselben durch Zahlung einer Jahrespension von 200,000 Pfd. St. und sicherte ihm jeden Schutz seines Gebietes vor Rußland zu. Der schlaue, hinterlistige Abdurrhaman aber, der seine Erziehung in Rußland empfangen hat und jetzt noch russischer Oberst ist, scheint neben der englischen Pension auch eine solche von Rußland bezogen zu haben. Es war schon davon die Rede, daß der Vicekönig von Indien ihn nicht wieder nach seiner afghanischen Hauptstadt Kabul zurückkehren lassen, sondern nach England als Gefangenen senden wolle. Nun hat der Emir in Rawal-Pindschi am Schlusse der ihm zu Ehren veranstalteten großen militärischen Festlichkeiten in beredten Worten seinen Dank und seine Treue gegen England versichert — aber was gelten einem Orientalen Worte? Waren sie ja ernstlich gemeint, so hatte Rußland ein Gegenmittel bereit. Der russische General Komarow mußte den Truppen des Afghanen-Emirs eine blutige Lektion geben. Er wollte dem von England umschmeichelten Emir klar machen, daß Rußland nicht duldet, daß der Emir ganz der Vasall Englands wird, daß es nur den Arm zu erheben braucht, um ihn zu zerschmettern. Wird der Emir diesen Denkzettel beherzigen?

Soviele in den Depeschen über dieses Gefecht noch unklar ist, das Wunderlichste bleibt doch die sich im Völkerverkehr einbürgernde Sitte: Kriege ohne besondere Kriegserklärung zu führen. Auffällig bleibt ferner, daß erst am 7. April nach London und Petersburg die telegraphische Kunde von dem am 30. März stattgehabten Kampfe kommt. Die eine Depesche des Engländers Lumsden bricht gar mitten in der wichtigsten Stelle ab. Wollten die englischen Minister ihren Landsleuten nicht die Ostertage verderben und verheimlichten sie, ähnlich dem gestürzten Ministerium Ferry in Paris, die Hiobsposten so lange, bis es nicht mehr ging? Nach dem Gefechte haben auch einige englische Offiziere, die der Lumsden'schen Grenz-Regulirungs-Kommission angehörten, ihr Leben eingebüßt. Die russische Darstellung macht dafür die Afghanen verantwortlich: diese haben vielleicht ihre Wuth gegen die Engländer gekehrt, denen sie die Schuld an ihrer Niederlage zuschrieben. Es kann daher entweder so kommen, daß der Emir von Afghanistan jetzt von den Engländern die Erfüllung des Vertrages fordert, wornach sie ihn gegen die Russen schützen müssen; es kann aber auch umgekehrt so laufen, daß der Emir sich nun erst recht den Russen in die Arme wirft, aus Zorn und Verachtung gegen die Engländer, die ihn erst zu Kriegsabenteuern verlocken und ihn dann sitzen lassen. Auf alle Fälle ist die Lage jetzt ernster denn je. England sieht sich vor die folgenschwersten Entschließungen gestellt. Noch braucht ein russisch-englischer Krieg nicht mit Nothwendigkeit auszubrechen, aber die Wahrscheinlichkeit dazu ist näher gerückt denn je. Es ist offenes Geheimniß, daß in Rußland eine sehr starke Kriegspartei existirt, daß der Zar Alexander in seiner Umgebung mit seinen friedlichen Absichten so ziemlich isolirt steht. Für den Beginn sind die Chancen des Krieges entschieden den Russen günstiger, als den Engländern. Auch ist der Kampfpreis für die Engländer weit höher und bedenklicher als für die Russen. Ihre Herrschaft über Indien steht auf dem Spiele, während Rußland nicht soviel verliert, wenn es ein Wenig in Cent alasien zurückweichen müßte.

Während jetzt die zeitungslesende Welt auf einem neuen Gebiete einen geographischen Anschauungsunterricht im Detail erhält und ungewohnte Namen wie Pendschdeh-Oase, Kushkfluß, Murgabstrom, Paropamisusgebirge bald aller Welt geläufig sein werden, schließen sich anscheinend die Kriegspforten in einem anderen entlegenen Himmelsstriche. Die Friedenspräliminarien zwischen China und Frankreich sind nun doch unterzeichnet. China fügt sich in die französischen Forderungen, mit Ausnahme der geforderten Kriegsentschädigung. Eigenthümlich ist es, daß China seine Unterhandlungen nicht durch einen der drei Gesandten, die es in Europa hat, führen ließ, sondern durch einen Gehilfen des chinesischen Zolldirektors Hart, einen Engländer Namens Campbell. Die Friedenspräliminarien sind noch nicht der Frieden selbst. Kann China seine Nordprovinzen mit genügenden Nahrungsmitteln verproviantiren, so hat es keine Volksaufstände zu befürchten. Es kommt daher Alles darauf an, ob Frankreich die Verproviantirung Chinas bis zum wirklichen Friedensschluß zuläßt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 10 April.

Paris. Das hiesige Kabinet bereitet trotz der Friedenspräliminarien die Absendung von 60,000 Mann nach Tonkin vor. Die „Republik Francaise" stachelt Freycinet an, die Unterdrückung des „Bospor Aegyptien' zum Vorwand zu nehmen, um jetzt, da England es nicht verhindern könne, wieder die Hand auf Egypten zu legen. Constans ist zum Generalgouverneur Algeriens ausersehen. — In Constantine überfiel ein abgesetzter Polizeikommissar den Chefredakteur des „Independant" Chapelle mit einem Revolver. Chapelle nahm eine Flinte und schoß den Angreifer nieder.

London. Die „Times" sagt, Komaroff's Handlungsweise stellt, wenn solche nicht desavouirt wird, den Kriegszustand zwischen Rußland und Afghanistan her und muß uns in Anbetracht unserer Verpflichtungen dem Emir gegenüber und unserer Interessen Rußland zu verhindern, sich Herats zu bemächtigen, in die Nothwendigkeit versetzen, das Schwert zur Wahrung der Reichsinteressen und des Völkerrechts zu ziehen. Die unverzügliche Abberufung Komaroff's und der Rückzug der russischen Truppen von allen jüngst besetzten Stellen würde vielleicht beitragen, das durch Uebereilung oder Verstöße der russischen Offiziere angerichtete Unheil gut zu machen, soweit es gut gemacht werden kann. Soweit die „Times". Dem Vernehmen nach wurde ein im Sinne vorstehender Auslassungen abgefaßtes Ultimatum nach Petersburg gesandt.

Berliner Börse. Im Vergleich zur Panik in gestriger Nachbörse zeigte die Börse heute eine beruhigte Haltung, aber das Geschäft war doch noch fortgesetzt erregt und die Course stark schwankend. Gegen Schluß zeigte die Spekulation große Reserve und reduzirten sich Umsätze auf fast allen Gebieten. Leitende Banken stark schwankend, Kreditaktien schlossen gegen gestern 1¹/₈ Mark besser, Diskonto ¹/₄, deutsche Bank 1¹/₄ niedriger. Was deutsche Bahnen anlangt, so fanden Ostpreußen und Marienburger größere Exekutionen für eine in Zahlungsstockung befindliche hier und in Königsberg domizilirende Firma. Zwei Banken, sowie drei große Privatfirmen werden als betheiligt genannt, doch gilt die Beilegung der Verlegenheiten nicht als ausgeschlossen. Im Ganzen waren deutsche Bahnen ziemlich fest. Deutsche leitende Bahnen ziemlich fest österreichische dagegen ziemlich schwach. Spekulative Bergwerke leblos, unverändert. In russischen Werthen Geschäft noch sehr erregt, neueste 1¹/₂ Prozent schlechter. Im Kassaverkehr Bahnen und Banken matt, ebenso Montanwerthe. Industrien ruhiger, doch sind theilweise bedeutende Kursverluste zu verzeichnen. Sächsische Stickmaschinen verloren 2, Solbrig 2¹/₂, Hartmann 3, Frister 4¹/₄ Proz. Für deutsche Fonds, Pfandbriefe und Eisenbahnprioritäten machte sich ein lebhaftes Angebot geltend, welches für die Reichsanleihe einen Rückgang von 1,10, für preußische Konsols 0,60 Proz. zur Folge hatte. Oesterreichische Prioritäten gleichfalls schwächer. Die Nachbörse behauptete Festigkeit.

Frankfurt a. M., 10. April. Credit 238⅛. Staatsbahn 247½. Lombarden 109. 6er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 215⅛. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 75⅜. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanl. —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Disconto 191,35. Canada 63¼. Gotth.-B. —. Türken —. Fest.

Wien, 10. April. Credit 284 60. Staatsbahn 308,00. Lombarden 134,00. Nordwestb. 170,50. Marknoten 61,30. Ung. Credit 247,25. Beruhigt.

Paris, 10 April. Schluß. Rente 77 27. Anleihe 107,97. Italiener 89,40. Staatsbahn 620,00. Lombarden 288,75. do. Prioritäten —. Egypter 317,00. Beh. Goldrente —. Spanier 57⅛. Ottomanen 553.00 Schwankend.

London, 10. April, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 94⅛. 1877er Russen 81¼. Italiener 90⅛. Lombarden 11¹/₁₆. Türken 15⅝. 4% fund. Amerik. 126¹/₁₆. 4% Unger. Goldrente 76. Oesterr. Goldrente —,—. Preußische Consols 102¼. Egypter 61⅛. Ottomanbank 13⅞. Suez-Actien 77½. — Stimmung: Unentschieden. — Wetter: Regen.

Stettin, 10. April, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen ermattend, loco 186–188, pr. April-Mai 169,50, pr. Juni-Juli 174,50, pr. Sept.-October 181,00, Roggen still, loco 136–141, pr. April-Mai 143,00, pr. Juni-Juli 147,00, pr. Sept.-Oct. 150,00. Rüböl unveränd., pr. April-Mai 43,70, pr. Sept.-Oct. 51,50. Spiritus fest, loco 40,70, pr. April-Mai 40,80, pr. Juli-August 43,00, pr. August-September 45,00. Petroleum loco 8,10.

Breslau, 10. April, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. April-Mai 41,70, pr. Juli-August 43,50, pr. August-September 44,50. Weizen pr. April 164,00. Roggen pr. April-Mai 147,00, pr. Juni-Juli 141,00, pr. September-Oktober 133,00. Rüböl loco pr. April-Mai 43,00, pr. Mai-Juni 43,25, Septbr.-October 51,25. Zink unverändert. — Wetter: Regen.

London, 10. April. Getreidemarkt erregt, englischer Weizen 3–4 Sch., fremder 2½ bis 3 Sch. höher gehalten, hohe Preise hemmen das Geschäft, angekommener 2 Sch. über gestern gehalten. Mehl 3 Sch., Mais, Hafer 1½–2 Sch., Erbsen, Bohnen 1–2 Sch. theurer. — Wetter: Regen.

Lokales und Sächsisches.

— Im Bahnhof in **Chemnitz** hatten sich am Donnerstag Abend zur Begrüßung der allerhöchsten Herrschaften, die auf der Durchfahrt nach Bellaggio sich befanden, die Herren Oberst von Tschirschnitz mit seinem Adjutanten, Premierlieutenant Müller, der Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Schwedler, der Landgerichtspräsident Brückner, Bürgermeister Petters, Polizeidirektor Siebdrat und Eisenbahnbetriebsdirektor Lasch eingefunden. Als der Zug hielt, betrat Se. Majestät der König den Perron des Salonwagens, unterhielt sich mit mehreren der Herren und gab nach etwa 10 Minuten Aufenthalt das Zeichen zur Abfahrt des Zuges. Als derselbe sich in Bewegung setzte, brachte der Bürgermeister Petters auf die Majestäten ein dreimaliges Hoch aus, in welches das trotz des starken Regens sehr zahlreich anwesende Publikum auf das Lebhafteste einstimmte.

— Der konservative Landesverein im Königreich Sachsen hielt am Donnerstag im Königl. Belvedere seine 10. ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Kammerherr Freiherr von Friesen-Rötha die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, trat er sofort in die Tagesordnung ein und erstattete den Geschäftsbericht. In geistvoller, fesselnder Darstellung besprach der Herr Redner, anknüpfend an die Reichstagswahlen vom verflossenen Jahre, deren Leitung während seiner Krankheit zu seiner Beruhigung in den Händen des Herrn Justizrath Ströbel-Dresden lag, die einzelnen politischen Parteien und das Verhältniß derselben zu den Konservativen. Er konstatirte dabei, daß leider der nationale Gedanke noch nicht in dem Maße zum Durchbruch gekommen sei, daß der erhoffte „Völkerfrühling" bald erwartet werden dürfte, im Gegentheil ständen sich die Parteien einander schroffer gegenüber, als dies je der Fall gewesen sei und bei den Eigenthümlichkeiten unseres Wahlrechts sei eine andere Entwickelung kaum zu erwarten. Einen Lichtpunkt bilde die wirthschaftliche Vereinigung, in welcher sich Männer verschiedener Parteien zu gemeinsamer positiver Thätigkeit vereinigt haben. In der Charakteristik der einzelnen Parteien hob der Herr Redner hervor, daß das sonderbare Wahlbündniß, welches das Centrum mit den Deutschfreisinnigen eingegangen hatte, so eigenthümliche Folgen gezeitigt hat, indem die Namen von 85 Mitgliedern des Centrums, welche für die Getreidezölle gestimmt haben, mit auf einer von der deutschfreisinnigen Presse aufgestellten Proscriptionsliste zu finden sind. Der Sozialdemokratie bestreitet der Herr Redner das Recht, sich als die berufene Vertreterin des Arbeiterstandes aufzuspielen, sie sei die parlamentarische Vertreterin eines Proletariats, welches sich nicht nur aus dem Arbeiterstande, sondern aus den schiffbrüchigen Existenzen aller Stände und Berufe rekrutire. Freilich sei der Lohnarbeiter leichter der Gefahr ausgesetzt, dem Proletariat zu verfallen und dies zu verhüten, sei eine der Hauptaufgaben des modernen Staates. Die Lösung derselben ist auch durch die sozialpolitische Gesetzgebung bereits begonnen worden und die konservative Partei habe sich gemäß ihres auf den praktischen Bedürfnissen des Volkes fußenden Programms in hervorragender Weise an diesen Arbeiten betheiligt, um aber mit Erfolg weiter wirken zu können, dürfe sie von ihrem Programm um kein Jota abgehen, sie dürfe nach keiner Richtung prinzipielle Zugeständnisse machen und müsse ihre Selbstständigkeit wahren, auch gegenüber den „mittelparteilichen" Bestrebungen, die auf den Gouvernementalismus abzielen. Die konservative Partei erstrebe nichts anderes, als einen gesunden, auf die wahren Bedürfnisse des Volkes basirten Fortschritt und die Kräftigung der ethischen Faktoren des Volkslebens. Gelinge dies, dann werde der nationale Gedanke siegreich durchbrechen und den ersehnten Völkerfrühling heraufführen. Lebhafter Beifall lohnte den trefflichen, an interessanten Momenten reichen Vortrag. In der darauffolgenden Diskussion, an welcher sich namentlich die Herren Reichstagsabgeordneten Geh. Hofrath Ackermann und Dr. A. Frege betheiligten, hoben beide Herren hervor, daß die Arbeiten des Reichstages das Maß zu überschreiten drohten, welches einer Volksvertretung zugemuthet werden könne und daß die großen Opfer, welche den Abgeordneten durch die langen Sessionen auferlegt würden, früher oder später die Wirkung nach sich ziehen müßten, daß man schwer Kandidaten finden werde. Die Schuld hieran trage das Zusammentagen des Reichstages und des preußischen Landtages. Eine Abhilfe würden die zweijährigen Etatsperioden ermöglichen, dafür aber fände sich keine Majorität im Reichstage und so könne es kommen, daß gerade die Parteien, welche sich als die Vertreter des Parlamentarismus geriren, die Veranlassung würden, daß derselbe abwirthschafte und zur Bedeutung eines Beirathes der Krone zurücksinke. Beide Herren gaben sodann noch eine interessante Uebersicht der nächsten Aufgaben des Reichstages und die Chancen der bezüglichen Vorlagen. Herr Dr. Frege-Altmannsdorf hob die Erfolge hervor, welche durch die gute Organisation der konservativen Partei im Königreiche Sachsen erzielt worden seien; diese sei wesentlich das Verdienst des Vorsitzenden, Herrn Kammerherrn Freiherrn von Friesen, und bitte er die Versammlung, dasselbe durch Erheben von den Sitzen zu ehren, welchem Wunsche Folge gegeben wurde. Von Thatsächlichem haben wir noch Folgendes zu erwähnen: Die Mitgliederzahl des Vereins ist abermals erheblich gewachsen, die Kasse schließt, obwohl die Reichstagswahlen starke Ansprüche stellten, mit einem namhaften Activ-Saldo ab. Vorstandssitzungen haben drei, größere Ausschußsitzungen ebenfalls drei stattgefunden; das Vereinsblatt — dessen Redacteur im Laufe des Jahres 5 Vorträge an verschiedenen Orten des Landes gehalten hat — erschien in 26 Nummern in 1884 und in 1885 bis jetzt in 9 Nummern. Während der Wahlperiode wurde eine besondere Wahlkorrespondenz in 9 Nummern herausgegeben. Die Jahresrechnung erhielt die einstimmige Justifikation der Versammlung. Die Neuwahl des Vorstandes wurde auf Antrag des Herrn Kammerherrn Grafen Rex per Akklamation vorgenommen und ergab die einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder.

— Die interessante Frage, ob für den Rechtsanwalt eine berufsmäßige oder eine Anstandspflicht besteht, den Präsidenten des Gerichts, bei welchem er zugelassen ist, im Gerichtsgebäude und außerhalb desselben zu grüßen, hat kürzlich die Anwaltkammer des Berliner Kammergerichtsbezirks und in der Revisionsinstanz den Ehrengerichtshof zu Leipzig beschäftigt. Beide Verhandlungen haben mit der Freisprechung des im Disziplinarverfahren angeklagten Rechtsanwalts geendigt. Derselbe hatte den Landgerichtspräsidenten deshalb nicht gegrüßt, weil er sich in der — allerdings irrigen — Meinung befand, daß der Präsident einmal oder mehrere Male seinen Gruß absichtlich nicht erwidert habe. Die Anwaltskammer führte die angeblich unterlassene Erwiederung des Grußes seitens des Präsidenten zwar auf die Kurzsichtigkeit desselben zurück, andrerseits nahm sie aber an, daß der Angeklagte von der Richtigkeit seiner Wahrnehmungen und der von ihm daraus gezogenen Schlußfolgerung (daß der Präsident seinen Gruß nicht wünsche) überzeugt gewesen sei. Die Anwaltskammer war übrigens der Meinung, es bestehe eine Pflicht des Rechtsanwalts, innerhalb des Gerichtsgebäudes den Präsidenten zu grüßen. Der Ehrengerichtshof führte in den Gründen seines die Beschwerde des Staatsanwalts verwerfenden Urtheils aus, daß, falls eine Pflicht, den Präsidenten zu grüßen, bestände, dann ein inkorrektes Verhalten des Präsidenten den Angeschuldigten nicht von der Erfüllung der ihm obliegenden Pflicht hätte entbinden können. Allein eine solche Pflicht bestände ganz und gar nicht, sondern es sei nur durch den Anstand geboten, diejenigen Formen des Verkehrs mit Vorgesetzten zu beobachten, welche die gute Sitte vorschreibe. Anzuerkennen sei auch, daß eine Verletzung dieser durch die Sitte vorgeschriebenen Anstandspflicht für den Rechtsanwalt unter Umständen eine ehrengerichtliche Bestrafung zur Folge haben